

Hommage à Bernstein

Konzerthaus Berlin. Wenn es einen Künstler gibt, der das Etikett Multitalent verdient, dann sicherlich Leonard Bernstein. Als Dirigent war er mit seiner emotionalen Musizierweise der Gegenpol zum unnahbaren Perfektionisten Herbert von Karajan, als Pianist wusste er Gershwin ebenso überzeugend zu interpretieren wie Ravels G-Dur-Klavierkonzert, und als Komponist bewegte er sich mühelos zwischen Broadway-Ästhetik und gediegener Sinfonik. Außerdem war der jüdische Amerikaner ukrainischer Abstammung ein engagierter Musikvermittler, der es in Fernsehsendungen wie „Young People's Concerts“ verstand, sprachgewandt und humorvoll jungen Menschen die klassische Musik näherzubringen.

Eine besondere Beziehung hatte der Künstler zum Konzerthaus Berlin: „Sie müssen das wissen: Ich liebe dieses Haus, ich liebe diese Leute hier, und ich liebe dieses Publikum“, schwärmte er nach seinem ersten Auftritt dort, „und ich komme wieder!“ Dies hat er wahrgemacht. Sieben Mal stand er dort im Großen Saal auf der Bühne, stets mit

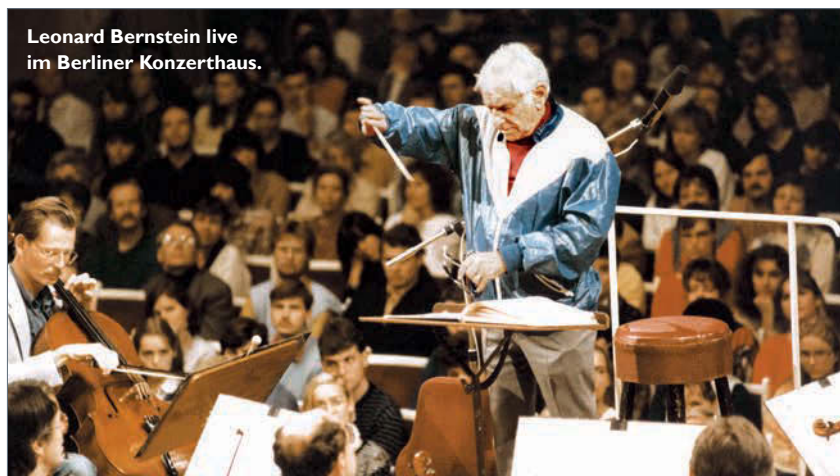


Foto: Gabriele Senff/PR

Klangkörpern von Weltrang wie den Wiener Philharmonikern oder dem Concertgebouworkest Amsterdam, und viele Mitarbeiter aus jener Zeit haben ihn nicht nur als einen herausragenden Künstler erlebt, sondern auch als einen besonderen Menschen. Sein letzter Auftritt in Berlin war wohl auch sein spektakulärster: Am 25. Dezember 1989, nur wenige Wochen nach dem Fall der Mauer, dirigierte er Beethovens neunte Sinfonie, deren Ode „An die Freude“ er dem Anlass entsprechend in Ode „An die Freiheit“ umgedichtet hatte. So geriet dieser Auftritt zu einem musikalischen Plädoyer für Freiheit und Frieden. Ende 1990 sollte Bernstein für ein weiteres Konzert nach Berlin kommen, doch leider starb er kurz zuvor im Oktober.

Diesen Herbst widmet das Konzerthaus Leonard Bernstein eine Hommage. Mit Konzerten, Filmabenden, einer Ausstellung und einer Festschrift, in der Freunde und Weggefährten Bernsteins zu Worte kommen, soll der Jahrhundertkünstler vom 8. bis 16. November gefeiert werden. Die Hommage startet im Eröffnungskonzert mit drei Tanzepisoden aus Bernsteins Musical „On The Town“, der Serenade nach Platons „Symposion“ für Violine, Schlagzeug, Harfe und Streichorchester sowie der vierten Sinfonie von Gustav Mahler, einem Komponisten, den Bernstein sehr liebte und mit Fulminanz zu interpretieren wusste. Am 9. und 10.11. wird das Programm wiederholt. Am 12. November interpretiert Sebastian Knauer die Klavierstücke „Anniverseries“ (Jahrestage), die Leonard Bernstein verschiedenen Personen aus seinem Leben widmete. Seine Tochter Jamie erzählt dazu die passenden Geschichten.

Auch wenn er Bernstein nicht mehr persönlich kennen gelernt hat, gilt er doch als einer der versiertesten Bernstein-Interpreten: der englische Dirigent Wayne Marshall. Gemeinsam mit dem Konzerthausorchester führt er Bernsteins zweite und dritte Sinfonie im Konzerthaus auf. Da Marshall nicht nur ein exzellenter Dirigent, sondern ebenfalls ein brillanter Pianist und Organist ist, begleitet er auch die Musical-Sängerin Kim Criswell bei Liedern aus Bernsteins berühmtem Songbook am Klavier (13.11.) und spielt eigene Arrangements von Bernsteins Werken im Rahmen eines Orgel-Recitals (16.11.). Die Aufführungen der Filme „Ode an die Freiheit“ (9.11.) und „The Gift Of Music“ (11.11.) runden das Programm ab, außerdem wird als musikalischer Nachtrag am 27. November Bernsteins Oper „A Quiet Place“ in konzertanter Fassung auf die Bühne gebracht. Karten und weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 030/20 30 921 01 oder www.konzerthaus.de.

Foto: Steven J. Sherman/PR



Jamie Bernstein

Foto: Darrin Zammit Lupi/PR



Wayne Marshall

Die Highlights

- 8./9./10.11.** Bernstein, Drei Tanzepisoden aus „On The Town“, Serenade; Mahler, Sinfonie Nr. 4; Ning Feng, Lucy Crowe, Konzerthausorchester Berlin, Iván Fischer
15./16.11. Bernstein, Sinfonien Nr. 2 und 3; Kelley Nassief, Benyamin Nuss, Samuel Pizar, Ernst-Senff-Chor, Konzerthausorchester Berlin, Wayne Marshall
27.11. Bernstein, A Quiet Place; Christopher Purves, Benjamin Hulett, Claudia Boyle, Vocal Consort Berlin, Ensemble Modern, Kent Nagano

Jazz Nights

Kammgarn Kaiserslautern. Der 75-jährige Hamburger Karsten Jahnke gehört zu den Urgesteinen der deutschen Konzert- und Tourneeveranstalter. Bereits mit 22 Jahren organisierte er seinen ersten Jazzball, es folgten Konzerte mit der irischen Folkgruppe The Dubliners und später mit Rockstars wie Herbert Grönemeyer, Peter Gabriel und Sting. Die Musik, die Jahnke jedoch am meisten fasziniert, war stets der Jazz: „Für mich gibt es keine interessantere Musik als den Jazz“, bekennt er, „wenn ich in einem Jazzkonzert sitze und einem der Musiker ein Solo gelingt, dann habe ich selbst ein Glücksgefühl.“

Ende der neunziger Jahre war er gemeinsam mit dem französischen Jazzstar Michel Petrucciani auf Tournee. Als sie eines Abends zusammensaßen, meinte Petrucciani: „Der Jazz gehört befreit aus dem rauchigen Ambiente der Clubs. Er gehört in die Konzertsäle, dorthin, wo die klassische Musik gespielt wird!“ Denn der Jazz, das betonte Petrucciani immer wieder, sei die klassische Musik des 20. Jahrhunderts. „Du, Karsten musst dafür sorgen, dass auch die Jazzgruppen in den schönsten Hallen Deutschlands auftreten können.“ Jahnke griff die Idee auf und organisierte 1999 die erste Tournee unter dem Namen „Jazz Nights“. Ursprünglich sollte Michel Petrucciani selbst die erste Jazz-Nights-Tournee absolvieren, doch er starb bereits im Januar 1999 an einer Lungenentzündung. So wurden die Sängerin Cassandra Wilson und die Saxophonisten Joshua Redman und Branford Marsalis die ersten Künstler, die im Rahmen der Jazz Nights durch die großen deutschen Konzerthäuser tourten. Auch in den Jazz Nights der Folgejahre präsentierten sich berühmte Musiker wie Diana Krall, Dianne Reeves, Dave Brubeck, Herbie Hancock und Charlie Haden dem deutschen Publikum.



Foto: Shervin Lainez/PR

Lizz Wright

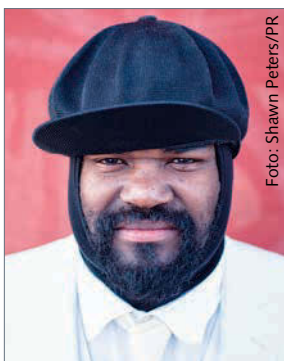


Foto: Shawn Peters/PR

Gregory Porter

Dieses Jahr entschied man sich für zwei Stars aus der Vokalabteilung: die Jazzsängerin Lizz Wright, die bereits 2011 beim Jazzfest Berlin auftrat und unter anderen mit Joe Sample und David Sanborn zusammenarbeitete, und den Shootingstar des Souljazz Gregory Porter, der bereits mit Jamie Cullum auf englischen Bühnen zu erleben war.

Dass einige Künstler der Jazz Nights von Jazz-Puristen eher als Pop-Musiker gesehen werden, findet Karsten Jahnke nicht problematisch: „Die so genannte ‚Jazz-Polizei‘ verdammt ja immer die poppigere Sachen wie etwa Norah Jones. Die ist nun auch bestimmt keine Jazzsängerin, aber sie hat für das Jazzlabel Blue Note aufgenommen und von ihrer ersten Platte über 20 Millionen Stück verkauft. Eigentlich gibt es doch nur gute oder schlechte Musik. Wenn es mit einer jazzähnlichen Musik gelingt, Leute für den Jazz zu begeistern, dann finde ich das schön.“

Termine

Lizz Wright/Gregory Porter

14.11. Kaiserslautern, Kammgarn

15.11. München, Circus Krone

16.11. Dortmund, Konzerthaus

18.11. Heidelberg, Stadthalle

19.11. Frankfurt, Alte Oper

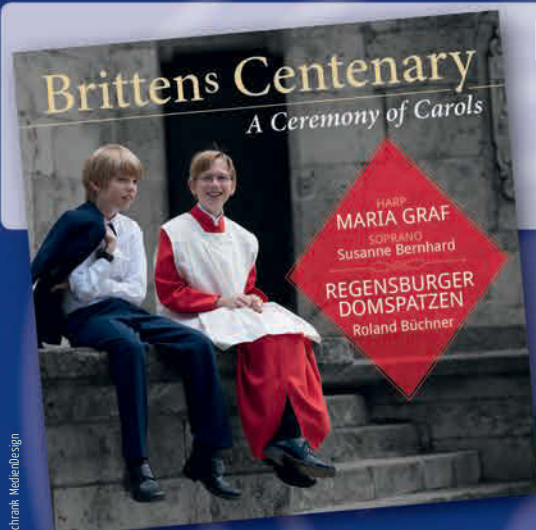
20.11. Hannover, Theater am Aegi

21.11. Berlin, Kammermusiksaal

23.11. Hamburg, Laeiszhalle

24.11. Bremen, Die Glocke

25.11. Düsseldorf, Tonhalle



Maria Graf · Regensburger Domspatzen Zum 100. Geburtstag von Benjamin Britten

Brittens Centenary

Maria Graf, Harfe · Susanne Bernhard, Sopran · Regensburger Domspatzen · Domkapellmeister Roland Büchner
CD ROP6069

Joseph Haydn – Schöpfungsmesse

Johann Christian Bach – Sinfonia

Kammerchor der Frauenkirche Dresden

Reußisches Kammerorchester

Frauenkirchenkantor Matthias Grüner

CD ROP6083

Light and Love

Sonux Ensemble · Stefan Kuchel, Saxophon

Sirius Quartet · Hans-Joachim Lustig

CD ROP6075

